

Transformative Bildung

Paul R. Tarmann

1. Zur Bedeutung

Die gegenwärtigen internationalen und globalen Krisen und Konflikte erfordern neue Wege des Handelns, es bedarf einer „grundlegenden qualitativen Veränderung von Selbst- und Weltbildern“ (Konzeptwerk Neue Ökonomie 2023), was dem Konzept einer ‚transformativen‘ Bildung entspricht. Einer praxisorientierten Zusammenfassung gemäß werden hier „erlernte Denk-, Fühl- und Handlungsmuster“, gewohnte Bewertungen und gesellschaftliche Leitbilder, Normen und Werte, an denen wir uns orientieren, in den Blick genommen, darüber hinaus auch unsere Beziehung zu anderen Menschen, zu unserer Umwelt, „unser Verständnis von gesellschaftlichen Machtverhältnissen und von globaler Gerechtigkeit, unsere Visionen alternativer Lebensentwürfe“ (ebd.). Das Ziel ist es, einerseits das Verständnis für unsere Selbstwirksamkeit zu stärken und andererseits unseren Einsatz „für eine nachhaltige Gesellschaft“ (ebd.) und einen zukunftsfähigen Planeten zu erhöhen.

Was den Namen anbelangt, lässt sich sagen, dass ‚transformativ‘ die Aktionsart von Verben bezeichnet, „die Entwicklung selbst, meist den Übergang in einen anderen Zustand“ (Homberger 2003: 589), wie z. B. ‚wachsen‘. ‚Trans‘ (‚über etwas hinaus‘) weist darauf hin, dass die ‚Formation‘, d. h. die Bildung der Anordnung, Gruppierung oder Form auf ein anderes, höheres Niveau gehoben wird. Bezug wird hier auf die Form genommen, den Umriss, das Gepräge, die äußere Gestalt bzw. den inneren Aufbau – im Gegensatz zur Materie (Ulfig 1997: 131). Dies ist insofern bemerkenswert, als hier der Inhalt zunächst unberücksichtigt bleibt, es geht allein um die Strukturen, die Voraussetzungen, um überhaupt Inhalte aufnehmen und verarbeiten zu können.

Folglich ist ‚transformative‘ Bildung also eine solche Art von Bildung, die einen Rahmen bzw. die Voraussetzung dafür bietet, dass über bisherige Zustände und Erfahrungen hinaus gedacht und gehandelt werden kann. Bildung ist demnach nicht bloßes Ansammeln von Wissen, sondern soll ein engagiertes, verantwortliches Handeln anregen und grundlegen. Voraussetzung dafür sind sowohl Fachwissen, als auch Kompetenzen, darüber hinaus auch Haltungen, wie die ‚Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung‘ der Vereinten Nationen vorzeigt: Es wird von ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘ und ‚inklusive, gleichberechtigter und hochwertiger Bildung‘ (Vereinte Nationen 2015: 18f.) gesprochen. Der Begründer des transformativen Lernens, Jack Mezirow (1923–2014), definiert wie folgt:

„Transformative learning refers to the process by which we transform our taken-for-granted frames of reference (meaning schemes, habits of mind, mindsets) to make them more inclusive, discriminating [i. S. von differenzierend, Anm.], open, emotionally capable of change, and reflective so that they may generate beliefs and opinions that will prove more true or justified to guide action.“ (Mezirow 2012: 76)

Trotz anderer Benennung scheint Mezirows Konzept von ‚transformativem Lernen‘ nicht von einem anderen Bildungsbegriff als Humboldt auszugehen, ‚transformativ‘ Bildung bezeichnet nicht notwendig eine neue Art von Bildung. Vielmehr wird der transformative Aspekt von Bildung deutlicher hervorgehoben, es wird betont, was oftmals in landläufigen Bildungskonzepten in den Hintergrund gerät. Darüber hinaus führen aktuelle Konzepte von ‚transformativer Bildung‘ ausführlicher und differenzierter aus, was in früheren Texten wie in jenen von Humboldt unausgeglichener, größer und zusammengefasst angelegt war. Mezirows Grundgedanke kann folgendermaßen zusammengefasst werden:

„Er [d. i. Mezirow, Anm.] charakterisiert Lernprozesse durch vier grundlegende Modi der Transformation, nämlich: 1. die Anverwandlung an bestehende Referenzrahmen, 2. deren Veränderung, 3. die Erstellung neuer Referenzrahmen und 4. Einstellungsänderungen. Gemeint ist: wir fügen uns – bspw. mit Wort und Geste – in einen bereits bekannten Referenzrahmen ein. Damit wird zugleich auf diesen verwiesen. Diesen Rahmen kommentieren, interpretieren und modifizieren wir. Zudem werden zum Beispiel durch neue Referenzrahmen divergente Verknüpfungen aufgespannt. Zwar werden solche Sinnstiftungsprozesse von Kognitionen begleitet, aber nicht vollständig von diesen gesteuert. Zugleich sind sie jedoch potentiell sichtbar, also empirisch nachvollziehbar.“ (Kraus 2011)

Die hier beschriebenen „Referenzrahmen“ (Mezirow spricht von “frames of reference“, s. o.) bezeichnen das Bezugssystem, den Interpretationsrahmen, durch den neues Wissen und neue Erfahrungen kategorisiert und interpretiert werden. „Transformativ“ zu lernen bedeutet, dass auch diese im Laufe der Zeit entstandenen bzw. übernommenen individuellen Referenzrahmen identifiziert, kritisch hinterfragt und erweitert bzw. verändert werden. Oft geschehe dies durch Erschütterungen im Leben, größere Krisen (“disorienting dilemma“, vgl. Blum et al. 2016: 16). Der Selbst- und Weltentwurf werde demnach herausgefordert, es komme von der Situation zur Irritation und in weiterer Folge zur Transformation. Das Lernen durch Reflexion und Dialog spiele beim transformativen Lernen eine große Rolle. Individuelle und soziale Erfahrungen werden bis zu einem gewissen Grad bereits vorausgesetzt (Cranton/Taylor 2012: 4f; Tisdell 2012: 23-28), da sie grundlegend für Reflexion und Dialog sind. Neben einer neuen, verantwortungsvolleren Sicht auf Weltanschauung, Vorurteile und Werte wird auch die Meinung eines Menschen über sich selbst und die eigenen Fähigkeiten, das Selbstwertgefühl, die Intelligenz oder das Potential aus einer neuen Perspektive gesehen:

“A defining condition of being human is that we have to understand the meaning of our experience. For some, any uncritically assimilated explanation by an authority figure will suffice. But in contemporary societies we must learn to make our own interpretations rather than act on the purposes, beliefs, judgments, and feelings of others. Facilitating such understandings is the cardinal goal of adult education. Transformative learning develops autonomous thinking.“ (Mezirow 1997: 5)

2. Begriffsentwicklung

Eine Transformation (lat. die Umformung, Umwandlung, vgl.: Kirchner-Michaëlis 1998: 670), ist im Allgemeinen eine deutliche Veränderung einer grundlegenden Eigenschaft, die schrittweise geschieht. Dementsprechend könnte festgehalten werden, dass Bildung immer transformativ ist, sofern sie ihr Ziel erreicht. So geht es W. v. Humboldt um die Veränderung von Selbst- und Weltverhältnissen, wenn er beispielsweise schreibt, der wahre Zweck des Menschen sei die „höchste und proportionierlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen“ (Humboldt 1851: 9).

Transformative Bildung baut auf Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) auf, einem pädagogischen Ansatz, der Lernende zu sozial-ökologischen Transformationen befähigen will (vgl. dazu z. B.: UNESCO 2020: 11-24). Diesen Grundgedanken der BNE weiterführend, betont transformative Bildung noch stärker die „kritische Reflexion gesellschaftlicher Grundannahmen und der darauf beruhenden Lebens- und Wirtschaftsweisen“ sowie die „Betonung des Politischen in Bildungsprozessen“ (Blum et al. 2016: 14).

Allgemein kann weiterführend festgestellt werden, dass ‚transformative Bildung‘ einem ganzheitlichen Ansatz, der in allen Denk-, Sprech- und Entscheidungshandlungen den ganzen Menschen und darüber hinaus auch die Gesellschaft, die Umwelt und die Nachwelt mitberücksichtigt, entspricht. Das Wort ‚Bildung‘ drückt die Weitergabe von Wissen, von körperlichen Fertigkeiten, von musisch-kreativen Kompetenzen, von Selbstbewusstsein und einer starken Persönlichkeit, die Schulung charakterlicher Eigenschaften wie Haltungen bzw. Tugenden und schließlich die Integration dieser und zahlreicher weiterer Bereiche zu einer personalen Einheit aus. Darüber hinaus ist ein dementsprechend ganzheitlich gebildeter Mensch aber auch aufgerufen, seine angeworbenen Fähigkeiten immer wieder auf neue, bisher unbekannte Bereiche anzuwenden, was mit sich bringt, dass er sich und seine bisher erlangte Bildung immer wieder als Stückwerk betrachten und daher hinterfragen muss. Transformativ ist Bildung also insofern, als sie immer wieder Transformationsprozesse auslöst und dadurch auch das erkennende, handelnde Subjekt von Bildung transformiert. Dementsprechend kann transformatives Lernen als „Wandel individueller Bedeutungsperspektiven“ sowie als „kollektiver Bewusstwerdungs- und Emanzipationsprozess“ definiert werden (Singer-Brodowski 2016: 15).

3. Transformative Bildung an der KPH Wien/Krems

Lehrkräfte transformativ und entsprechend den Anforderungen globaler Verantwortung bilden zu wollen, bedeutet für Institutionen wie die KPH Wien/Krems zunächst umfassende Bildung, die sowohl eine berufliche Ausbildung, als auch eine weit darüber hinausgehende, das Leben sowie die Mit- und Umwelt umfassende ganzheitliche Bildung, wie oben angedeutet, beinhaltet. Anders als in anderen Sprachen ist im Deutschen das Wort „Bildung“ von „Erziehung“ zu unterscheiden. Dementsprechend beinhaltet schon der Bildungsbegriff als solcher die Formung des ganzen Menschen (Tarmann 2019: 95-97). Nicht das Wissen allein steht hier im Vordergrund, so wichtig dieses auch ist. Vielmehr geht es insofern um Bildung, als der ganze Mensch betroffen ist und mit umfassenden

Kompetenzen ausgestattet werden soll. Eine so verstandene Bildung ist auch selbstreflektiv und insofern selbstkritisch, als sie dadurch bereit für weiteres, eigenständiges Lernen ist. Als so verstandene transformative Bildung lädt diese auch ein, grundlegendes Wissen immer wieder neu anzuwenden und dabei auch die eigenen Perspektiven und Weltbilder zu erweitern. Eigenes Entscheiden und Handeln hat Auswirkungen auf zahlreiche andere Bereiche, wie der Stein, der in einen Teich fällt und unzählige Kreisbildungen an der Wasseroberfläche auslöst, die schließlich wellenartig, nachdrücklich und konsequent den gesamten Teich erfassen.

Ein derartiges Verständnis von transformativer Bildung kann weder vorausgesetzt, noch curricular verordnet werden. Dennoch sollte es in Schulen und Universitäten mehr Beachtung erfahren. Zu empfehlen sind Einladungen an alle Beteiligten sowie Fortbildungsveranstaltungen, um eine entsprechende Haltung, Verantwortungsbewusstsein sowie selbstmotiviertes Engagement zu fördern. Die zahlreichen bereits bestehenden Bildungs- und Forschungsinitiativen an der KPH Wien/Krems sollten immer wieder durch den Anspruch einer ‚transformativen‘ Bildung herausgefordert und mit dem höheren Ziel einer auch künftig lebenswerten Welt konfrontiert werden.

Bezugsliteratur

Blum, Jona / Fritz, Mareike / Taigel, Janina / Singer-Brodowski, Mandy / Schmitt, Martina / Wanner, Matthias (2021). *Transformatives Lernen durch Engagement*. Online verfügbar unter: <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/transformatives-lernen-durch-engagement>.

Mezirow, Jack (1991). *Transformative Dimensions of Adult Learning*. San Francisco.

Mezirow, Jack (1997). "Transformative Learning: Theory to Practice". *New Directions for Adult and Continuing Education*. 1997/74 (5–12). Online verfügbar unter: [doi:10.1002/ace.7401](https://doi.org/10.1002/ace.7401).

Mezirow, Jack (2000). *Learning as Transformation; Critical Perspectives on a Theory in Progress*. San Francisco.

Mezirow, Jack (2012). *Learning to Think Like an Adult. Core Concepts of Transformation Theory*. In: E. W. Taylor and P. Cranton (Eds.): *The handbook of transformative learning. Theory, research, and practice* (73–95). San Francisco.

Singer-Brodowski, Mandy (2016). *Transformative Bildung durch transformatives Lernen. Zur Nowendigkeit (sic.) der erziehungswissenschaftlichen Fundierung einer neuen Idee*. In: *Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt (Hrsg.): ZEP, 39. Jahrgang, Heft 1* (13–17). Münster.

Taylor, E. W. / Cranton, P. (Eds.): *The handbook of transformative learning. Theory, research, and practice* (3–20). San Francisco.

UNESCO (2020). *Education for sustainable development: a roadmap*. Online verfügbar unter: bit.ly/2RDs0y6.

Vereinte Nationen (2015). *Transformation unserer Welt: Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Resolution der Generalversammlung. Verabschiedet am 25. September 2015*. Online verfügbar unter: <https://www.un.org/Depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf>

Weiterführende Literatur

Cranton, Patricia / Taylor, Edward. W. (2012). Transforming learning theory. Seeking a more unified theory. In: E. W. Taylor and P. Cranton (Eds.): The handbook of transformative learning. Theory, research, and practice (3–20). San Francisco.

Homberger, Dietrich (2003). Sachwörterbuch zur Sprachwissenschaft. Stuttgart.

Humboldt, Wilhelm von (1851). Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen. Breslau.

Kirchner, Friedrich / Michaëlis, Carl (Begr.) (1998). Wörterbuch der philosophischen Begriffe. fortges. von Johannes Hoffmeister, vollst. neu hrsg. von Arnim Regenbogen und Uwe Meyer, Hamburg.

Konzeptwerk Neue Ökonomie e. V. (2023). Was ist transformative Bildung? Online verfügbar unter: <https://konzeptwerk-neue-oekonomie.org/themen/bildung/was-ist-transformative-bildung/>.

Kraus, Anja (2011). Lernen im Modus der Transformation. Vortrag. 3. Tagung des Forschungsnetzwerks Implizites Wissen (FORIM) an der Universität Budapest. Online verfügbar unter: <http://lnu.diva-portal.org/smash/record.jsf?pid=diva2%3A749579&dswid=9496>.

Tarmann, Paul R. (2019). Umfassende Bildung als theoretische, praktische und ethische Aufgabe, in: Gesellschaft und Politik. Zeitschrift für soziales und wirtschaftliches Engagement, Dr. Karl Kummer-Institut, Sozial- und Wirtschaftspolitik, H4/18-1/19 (95–99). Wien.

Tisdell, Elizabeth J. (2012). Themes and variations of transformational learning. Interdisciplinary perspectives on forms that transform. In: E. W. Taylor and P. Cranton (Eds.): The handbook of transformative learning. Theory, research, and practice (21–36). San Francisco.

Ulfig, Alexander (1997). Lexikon der philosophischen Begriffe. Wiesbaden.